

YUDHISHTHIRA

Für Ihnen unbekannte Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte www.indische-mythologie.de.

Es war tiefe Nacht, die Tänzerinnen, die Duryodhana eingeladen hatte, waren gegangen. Ich war müde. Doch im Inneren fand ich keine Ruhe.

„Zurück! Geh zurück! Du wirst das Ziel nicht treffen!“

Das hatte der Lehrer zu mir gesagt. Abgelehnt hatte er mich.

Ich war damals noch ein Junge, wurde, zusammen mit meinen Brüdern und Cousins, von Drona in der Kriegskunst unterrichtet.

An einem sonnigen Morgen nahm Drona uns mit hinaus, auf einen Baum hatte er einen ausgestopften Vogel gesetzt. Der Lehrer hatte mich zuerst gerufen, nicht wie sonst üblich Arjuna. Ich fühlte mich geehrt. Ich wollte zeigen was ich kann, ja, ich war nicht so gut wie Arjuna, aber den Vogel würde ich treffen.

Drona ließ mich zielen. Ich sah den Vogel deutlich auf dem Zweig sitzen, umgeben vom Grün der Blätter. Die Stimme des Lehrers erklang:

„Yudhishtira, kannst du den Vogel auf dem Baum sehen?“

„Ja, ich sehe ihn.“

„Kannst du den Baum sehen?“

„Ja, ich sehe den Baum.“

„Und mich?“

„Ja.“

Ich sah aus dem Augenwinkel Drona, dessen Mine sich verfinsterte. Warum nur? Ich hatte doch alles gesehen, den Vogel, den Baum, den Lehrer.

„Kannst du deine Brüder sehen?“

„Ja.“

Und dann schrie der Lehrer: „Zurück! Geh' zurück!“

Bhima war da, Arjuna war da. Nakula und Sahadeva waren da. Duryodhana war da. Dushasana war da und noch viele andere Schüler. Und in deren Gegenwart sagte der Lehrer diese Worte zu mir. In einem Ton wie ein Peitschenschlag.

Ich war eine Schande für den Lehrer. Eine Schande für meine Ahnen. Eine Schande.

Ich bin der Älteste der Pandavas. Der Älteste der Kurus. Ein Nachfahre mächtiger Regenten wie Puru, Ayu, Nahusha und Yayati ... Pandu, und mich hatte der Lehrer derart zurückgewiesen.

Duryodhana hatte gelacht. Gut, der Lehrer hatte ein paar Momente später auch ihn zurückgewiesen. Doch Duryodhana war nicht der Älteste der Kuru Prinzen. Er war nicht der Sohn Pandus. Ich, Yudhishtira, war der Sohn des letzten Königs und würde der nächste König sein. Ich musste der Beste sein.

Und dass ich der nicht war, das hatte der Lehrer mir deutlich vor allen gezeigt.

Ich wollte, dass mein Lehrer so stolz auf mich war wie er auf Arjuna war. Hätte er mich doch nur einmal mit solch einem Stolz angeschaut.

Nachdem alle zurückgewiesen wurden rief der Lehrer Arjuna. Und ich konnte den Unterschied erkennen, allein schon wie Arjuna den Bogen spannte.

Drona fragte:

„Arjuna, kannst du den Vogel auf dem Baum sehen?“

„Ja, ich sehe ihn.“

„Kannst du den Baum sehen?“

„Nein.“

„Und mich?“

„Nein, ich sehe nur den Vogel.“

Und nun strahlte Drona, das erste Mal an diese Morgen. Und fragte Arjuna weiter: „Beschreibe mir den Vogel.“

Und Arjuna antwortete: „Ich kann nicht, ich sehe nur sein Auge.“

Der Stolz Dronas war für alle präsent.

„Schieße!“

Arjunas Pfeil hatte das Auge des Vogels getroffen. Der Lehrer nahm ihn in den Arm.

Stunden hatte ich geweint, als ich wieder zurück in meinen Räumlichkeiten war.

Auch ich hatte meine Stärken. Stärken die keiner meiner Brüder besaß. Stärken, die mir als König von großer Hilfe sein würden.

Ich konnte zum Beispiel das Ganze erkennen. Sicher, ein Schütze darf nur das Ziel im Auge haben. Er muss sich einzig darauf konzentrieren. Doch ein König war mehr als ein Schütze. Ein König muss das Ganze überblicken. Und darin war ich Arjuna weit überlegen. Jedem der Anwesenden war ich darin überlegen.

Diese Zurückweisung kam mir immer wieder in den Sinn. Auch wenn ich mir meine Vorzüge einredete, der Schmerz blieb.

Und der Schmerz kam zurück, als ich in die Falle ging, mit Brüdern und Mutter nach Varanavata zu ziehen.

Duryodhana hatte mich zum Popanz gemacht, zusammen mit Duryodhana, Shakuni und Karna.

Das Shiva Fest in Varanavata sei das herrlichste der Welt und Varanavata sei so schön. Wir sollten alle hingehen und es uns gutgehen lassen. Aus Anstand hatte ich angenommen.

Vidura hatte mich gewarnt, nicht einen meiner Brüder, nicht meine Mutter, das tat mir gut.

Und dann zogen wir in das aus Lack erbaute Haus. In das aus leicht brennbarem Lack gebaute Haus. Vidura hatte mich gewarnt, dass wir im Feuer sterben sollten.

Mit Viduras Hilfe gruben wir einen Tunnel und dann hatte Bhima die Idee, das Haus anzuzünden. Und Bhima zündete es an. Und Bhima führte uns durch den Tunnel in die Freiheit. Ich stand hilflos daneben und ging dann einfach nur hinterher.

Und es war wieder Bhima, der gegen den Dämon Hidimba kämpfte. Auf Bhima war unsere Mutter stolz. Ich sah nur tatenlos zu, ich war so müde gewesen von der Flucht und hatte mich unter

einen Baum gelegt. Ich hörte wie Arjuna zu Bhima rief: ‚Ich helfe dir, überlasse ihn mir. Nakula und Sahadeva passen auf unsere Mutter auf.‘

Ja, so spricht ein Kshatriya, so spricht ein Kuru Prinz.

Er muss wach sein, er muss gegen den Dämon kämpfen und auf seine Mutter und seine jüngeren Brüder aufpassen. Ich hätte das alles tun müssen.

Doch ich war nur Zuschauer.

Bhima und Arjuna kämpften brillant.

Und was hatte Arjuna gesagt - Nakula und Sahadeva passen auf unsere Mutter auf.

Und ich? Yudhishtira? Welche war meine Rolle? Welche Rolle hatte der Älteste der Pandavas?

Hatte Arjuna vergessen, dass es mich gab? Er hätte doch sagen können Yudhishtira, Nakula und Sahadeva passen Mutter auf. Aber das hat er nicht gesagt. Er sprach nur von Nakula und Sahadeva.

Ich war nicht zu gebrauchen um gegen den Dämon zu kämpfen und nicht, um auf unsere Mutter aufzupassen.

Wieder dröhnten die Worte des Lehrers in mir. Zurück! Unbrauchbar!

Und nun stand ich da und schaute zu wie Arjuna und Bhima gegen einen Dämon kämpften als sei es ein Spiel. Bhima tötete ihn dann am Schluss, es hätte auch Arjuna sein können. Ihm war es egal, wusste er doch, dass er der Beste war.

Dann heiratete der jüngere Bhima auch noch vor mir. Er heiratete die Schwester des Dämons, die schöne Hidimbi. Sie hatten einen Sohn, Ghatotkacha, der Erstgeborene der nächsten Generation.

Und ich konnte nicht einmal auf unsere Mutter aufpassen.

In Ekachakra versteckten wir uns, als Brahmanen verkleidet, vor Duryodhana. Dort erhob ich das erste Mal meine Stimme gegen unsere Mutter, ich nannte sie verrückt.

Ich war mit Arjuna, Nakula und Sahadeva auf Almosenrunde gegangen. Bhima blieb bei unserer Mutter. Als wir zurückkamen wartete Bhima auf uns, ganz aufgeregt war er. Er hatte etwas Großes vor, das sah ich. Ich fragte unsere Mutter und sie bestätigte, Bhima wird heute Baka, einen mächtigen Dämon töten, der die Bevölkerung tyrannisierte, indem er täglich ein Menschenopfer einforderte.

Und da fragte ich unsere Mutter, ob sie verrückt sei. Doch sie meinte, für Bhima bestehe keine Gefahr. Er könne es mit jedem Dämon aufnehmen. Dann erzählte sie mir die Geschichte, die wir alle kannten. Sie hatte als Säugling Bhima aus Versehen auf einen Stein fallen lassen. Bhima blieb unverletzt, der Stein war gebrochen.

Wieder wurde mir meine Unfähigkeit vor Augen geführt. Zurück! Unfähig!

Auf unserem Weg nach Kampilya, zum Fest der Gattenwahl von Draupadi, kämpfte Arjuna gegen den Dämon Chitraratha und vernichtete ihn. Ich war auch da, aber ich ging nicht mit der Waffe auf ihn los, Arjuna tat es.

Und dann war da Draupadi - geboren aus dem Opferfeuer, keine kam ihr gleich.

Arjuna hatte Draupadi gewonnen. Mit Mut und Geschicklichkeit. Ich bin gegangen, als sie auf ihn zuzuging, um ihn zu erwählen. Wie gern hätte ich sie in meine Arme genommen.

Jeder der Bewerber hatte gehofft, dass sie sein Weib würde. Duryodhana, Dushasana, Karna und Shakuni sah ich. Die Männer, die uns töten wollten. Sie alle bewarben sich um Draupadi.

Die meisten konnten den Bogen nicht einmal anheben, und die, denen es gelang, die konnten ihn nicht spannen.

Karna schritt in die Arena. Nahm den Bogen, spannte ihn und schoss sieben Pfeile in das Ziel.

Und da hörte ich das erst Mal Draupadis Stimme: ‚Ich heirate keinen von niederem Stand.‘

Weitere Könige traten an ... Shalya, Jarasandha, Shishupala ... eine endlose Liste mächtiger Könige. Alle wurden ausgelacht.

Einer, dem es ebenfalls nicht gelang, war Duryodhana. Er konnte den Bogen nicht spannen.

Nun kam Arjuna. Die Brahmanen trauten ihren Augen nicht. Ein (verkleideter) Brahmane versuchte, was den mächtigsten Königen nicht gelang.

Arjuna nahm den Bogen, spannte ihn und schoss.

Es folgte ein Tumult. Die Brahmanen waren stolz, dass einer von ihnen gewonnen hatte, die Kshatriyas waren am Boden zerstört, dass einem jungen Brahmanen das gelang, was ihnen nicht gelungen war.

Sie zogen ihre Waffen, sie waren aufgebracht. König Drupada, Draupadis Vater, stand auf vom Thron, er und seine Söhne, seine Frauen waren in Gefahr.

Warum bin ich damals mit Nakula und Sahadeva gegangen? Warum bin ich nicht geblieben?

Weil in dem Moment Draupadi auf Arjuna zugegangen war und ihn zum Ehemann wählte. Weil es reichte, dass Arjuna und Bhima da waren. Der eine war der beste Bogenschütze, dem anderen genügten die Hände - Draupadi, Drupada, keinem konnte etwas geschehen.

Doch es wäre meine Pflicht gewesen, bei den Brüdern zu bleiben. Mit ihnen zu kämpfen. Für Draupadi zu kämpfen. Als der älteste Bruder wäre das meine Pflicht gewesen.

Warum sind wir denn nach Kampilya gekommen?

Weil wir eine Allianz brauchten. Alleine waren wir auf der Welt, ohne Besitz, in ständiger Angst um unser Leben. Duryodhana würde nicht müde werden, uns zu vernichten. Drupada wäre die beste Verbindung, die wir uns wünschen konnten. Er war ein enger Freund unseres Vaters, als er noch lebte. Er hatte eine mächtige Armee und zwei Söhne, Dhrishtadyumna und Shikhandin, jeder ein exzellenter Kshatriya.

Warum habe ich nicht für diese Allianz gekämpft?

Weil ich Draupadi nicht gewonnen hatte.

Arjuna hatte sie gewonnen. Arjuna, der immer gewinnt. Arjuna, der verkörperte Sieg.

Wieder hörte ich Drona: ‚Zurück! Unfähig!‘

Wieder hatte ich das Bild vor mir, wie der Lehrer Arjuna stolz in die Arme nahm.

Und dann wurde Draupadi die Frau von allen fünf Pandavas. Sie wurde meine Frau. Jeder sollte ein Jahr mit ihr zusammen sein. Und ich, der Älteste, bekam sie als erster.

Wir erbauten Indraprastha. Solch eine Stadt hatte die Welt noch nicht gesehen.

Und ich war König. König Yudhishtira.

Doch wer hatte die Stadt erbaut? Arjuna, Bhima, Nakula und Sahadeva. Mit Hilfe Krishnas.

Meine Rolle war es, König zu sein. Ihnen das zu geben, um was sie mich höflicherweise baten. Selbst Krishna fragte, wenn Er etwas brauchte.

Als die Stadt sich ausdehnte vernichteten Arjuna und Krishna die im Khandava Wald (Khandavaprastha) lebenden Dämonen, Geister, Schlangen.

Maya erbaute eine Versammlungshalle, wie es keine in den drei Welten gab.

Ich wünschte mir die Königsweihe - das heilige Opfer, das jeder mächtige König vollzieht.

Krishna, Bhima und Arjuna gingen nach Magadha und töteten den mächtigsten Regenten, Jarasandha, der mir im Weg stand. Nebenbei befreiten sie die von Jarasandha gefangengehaltenen Könige.

Bhima, Arjuna, Nakula und Sahadeva strömten in die vier Himmelsrichtungen aus, um Königreiche zu erobern und Könige zu unterwerfen, bevor ich das Opfer der Königsweihe vollziehen konnte.

Unser Vater, Pandu, hatte das selbst gemacht. Wäre Bhima König, er hätte es selbst gemacht. Wäre Arjuna König, er hätte es selbst gemacht. Wäre Nakula König, er hätte es selbst gemacht. Wäre Sahadeva König, er hätte es selbst gemacht.

Ich, Yudhishtira, verließ mich auf meine Brüder.

Siegreich kamen meine Brüder zurück. Sie hatten ferne Länder gesehen, Kämpfe gekämpft, Abenteuer erlebt ... und jeder hatte unvorstellbaren Reichtum mitgebracht.

Ich, der König, brauchte das alles, doch ich war gemütlich in Indraprastha geblieben, während meine Brüder dem Tod ins Auge blickten.

Die Königsweihe war ein ausladendes Fest. Könige von nah und fern waren erschienen, Gelehrte, Weise, Priester.

Die Geschenke ... zehntausend Elefanten, dreißigtausend Kamele, Pferde, Kühe, Esel, Schafe. Diamanten, Edelsteine, Kriegsgewehr, Wagen, Stoffe ... die Könige standen Schlange um sie abzugeben. Ich bat Duryodhana, sie in Empfang zu nehmen.

Ich war der wohlhabendste König der Welt.

Die Stimme in mir schwieg nicht ... das hast du nicht selbst erreicht. Das hast du nicht mit deinen Waffen dir erkämpft. Deinen Brüdern und Krishna gebührt die Ehre. Sie besiegten die Könige, forderten den Tribut.

Die Könige verneigen sich nicht aus Furcht vor mir, sondern aus Furcht vor Bhima, Arjuna, Nakula, Sahadeva. Und Krishna.

Ohne sie bin ich nichts.

Diese Stimme werde ich nicht los.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Satya Chaitanya